

EXTRA-WISSEN

Der Pischhof-Autoplan

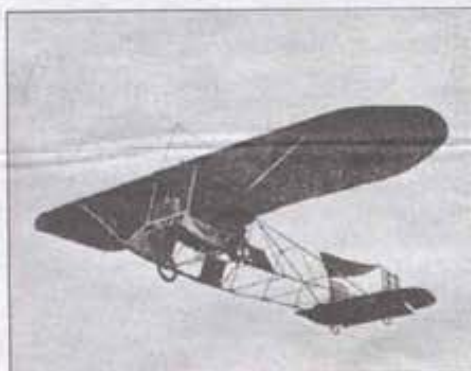
Das Flugzeug „Pischhof-Autoplan“ trägt den Namen seines Erbauers Alfred Ritter von Pischhof (1882–1922). Pischhof kann neben Igo Etrich („Etrich-Taube“) zu den führenden österreichischen Luftfahrtpionieren gezählt werden. Nach dem Abschluss seiner Studien in Frankreich und der Konstruktion kleiner Flugmodelle begann Pischhof 1907 mit dem Bau seines ersten Motorflugzeuges. Zwei Jahre später kehrte er nach Wien zurück und begann bei der Firma Werner & Pfleiderer seine Karriere als Flugzeugkonstrukteur.

Walter Krobath bezeichnet den „Pischhof-Autoplan“ als „technischen Quantensprung im Flugzeugbau“. Zum ersten Mal wurde ein auskuppelbarer Propeller verwendet, der den Start des Flugzeugmotors mittels Kurbel – wie bei einem Oldtimer – ermöglichte. Der Motor konnte im Stand warm laufen, wodurch man kein kleines Heer von Männern mehr benötigte, die das Flugzeug festhielten. Wegweisend war auch die Dimensionierung der Tragflächen, die jener bei vergleichbaren modernen Flugzeugen entspricht.

Der „Pischhof-Autoplan“ war das dritte Motorflugzeug der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und bewältigte, von Pischhof selbst pilotiert, am 9. Mai 1910 den ersten Überlandflug über eine Distanz von 45 Kilometern. Das flugfähige Replikat Krobaths soll bei Flugshows an die Zeit erinnern, als der Mensch die Luft eroberte.

■ **Patenschaften und Organisation:** Walter Krobath, Mühlgasse 48, A-9020 Klagenfurt, ☎ (0 46 3) 47 185, Mail: uf@carinthia.com

www.aviationpower.com



Der „Autoplan“ auf seinem ersten Überlandflug.

Ein 90 Jahre altes Flugzeug soll als Nachbau wieder fliegen. Die spannende Rückkehr des „Autoplan“.

Von Erhard Sammer

Die Idee, ein Flugzeug nachzubauen, haben viele. Meistens findet das fertig gestellte Modell dann bequem auf dem Schreibtisch Platz. Wenn nun aber jemand den festen Wunsch hat, selbst mit diesem Flugzeug zu fliegen, das noch dazu aus den Pioniertagen der Fliegerei stammt, bekommt das Projekt eine ganz andere Dimension. Genau diesen Wunsch will sich Walter Krobath erfüllen. Und die Chancen, dass der Werbefilmproduzent aus Klagenfurt dabei erfolgreich sein wird, stehen gut.

Krobaths Plan, ein historisches Flugzeug nachzubauen, entstand auf der Flugshow 2000 in Zeltweg. Dort wurde zwar vieles an hoch modernem Fluggerät dargeboten, „nur aus der Pionierzeit ist nichts dabei gewesen. Da ist mir der Gedanke gekommen, etwas in diese Richtung zu machen.“ Nach einigen Monaten, in denen die Idee weiter reifte, stand für ihn fest, dass das Vorbild aus der Anfangszeit der österreichischen Fliegerei stammen müsse, „man ist ja schließlich Patriot“. Es folgten die Kontaktaufnahme mit dem Leiter der Luftfahrtabteilung des Technischen Museums in Wien, Reinhard Keimel, und der erste Besuch im Depot des Museums.

„Man konnte die Vergangenheit, die Zeit der Monarchie und die damals herrschende technische Aufbruchsstimmung spüren“, schildert Krobath seine erste Begegnung mit jenem Flug-

Fliegen wie zu Kaisers Zeiten



Projektleiter Walter Krobath (Mitte) mit seinen Tischlern Johann Steinbach (links) und Anton Ott.

apparat, der ihn in Bann zog. Es handelte sich dabei um den „Pischhof-Autoplan“, benannt nach seinem Erbauer Alfred Ritter von Pischhof, der mit diesem für die damalige Zeit revolutionären Fluggerät 1910 den Erstflug gewagt hatte.

Wie aber kommt jemand überhaupt auf die Idee, ein altes Flugzeug in Originalgröße

nachzubauen? „Ich bin ein Visionär und will etwas Bleibendes schaffen“, erklärt Walter Krobath, der seit zwei Jahren eine Privatpilotenlizenz besitzt. Ein solches Vorhaben bedarf natürlich einer großen Menge an Fachwissen und handwerklicher Kunstfertigkeit. Trotzdem gelang es Krobath innerhalb von kurzer

Zeit, ein Team von Fachleuten um sich aufzubauen, die seinen Traum in die Wirklichkeit umsetzen konnten. Unter der Leitung des charismatischen 70-jährigen Anton Ott, eines erfahrenen Holzflugzeugbauers, entsteht nun zusammen mit zwei Tischlern seit Jahresanfang die Neuaufgabe des „Pischhof-Autoplans“.

Die Tischlerwerkstatt im Norden Wiens, in der die Holzarbeiten durchgeführt werden, könnte jederzeit als Ersatzuhause für Meister Eder und seinen Pumuckl dienen, so bilderbuchhaft wirkt sie auf den Besucher: Um die jeweiligen konstruktiven Anforderungen zu erfüllen, werden verschiedene Holzsorten

für den Flugzeugrumpf und die Tragflächen verwendet. Das Gros der Kosten von 1,2 Millionen Schilling trägt Krobath selbst, durch Firmen- und Privatpatenschaften hofft er, wenigstens einen Teil davon abdecken zu können. Schließlich soll der alte neue „Autoplan“ schon im Frühjahr flügge werden.



Die komplizierte Holzrippenkonstruktion der Flugzeugtragfläche.



Die Holzelemente werden mit Metallbeschlägen verbunden. Rechts der drei Meter große Propeller.



Leidenschaft ohne Diplom

Die belgische, in Japan aufgewachsene Diplomaten-tochter liefert seit ihrem Debüt „Die Reinheit des Mörders“ teuflisch gute Romane wie am Fließband. Der nicht ungefährliche, aber faszinierende Denksatz in ihrem neuen Buch: Aus Liebe und Leidenschaft ist nahezu jede List, ja sogar fast jedes Verbrechen entschuldigbar. Ein Gratwanderung voll Abgründe und Untiefen.

■ **Amélie Nothomb:** „Quecksilber“. Diogenes, 166 Seiten, 255 S.

Es war abzusehen, dass Sven Regener, dem Obermelancholiker der deutschen Gruppe „Element Of Crime“ das Korsett seiner Songs irgendwann zu eng werden würde. Also jetzt ein Roman, ein viel gelobter noch dazu. Ein bald 50-jähriger Kneipenkellner hütet den schwer erkämpften Alltagstrott in Berlin wie seinen Augapfel und will eigentlich nur eines: in Ruhe gelassen werden. Wie „Herr Lehmann“ dann von einem Hund aus dem Takt gebracht wird, ist ein aberwitziger, höchst amüsanter Pop-Song auf 500 Seiten.

■ **Sven Regener:** „Herr Lehmann“. Eichborn-Verlag, 299 Seiten, 263 S.

Ach, diese Schubladen! Mit F. Scott Fitzgerald wird er verglichen, mit

Bernd Melicher

Meine 5 Bücher

■ **Ralf Rothmann:** „Ein Winter unter Hirschen“ (Suhrkamp). Und deutsche Autoren können doch noch Storys erzählen.

■ **Denis Johnson:** „Engel“ (Alexander Fest Verlag). Das Licht am Ende des Tunnels ist ein entgegenkommender Zug.

■ **Colum McCann:** „Wie alles in diesem Land“ (Rowohlt). Schlachtfeld Nordirland und tiefe Seelenkrater.

■ **Emmanuel Carrère:** „Amok“ (S. Fischer). Eine Auslöschung, und der Schrecken zeigt sich im Spiegel.

■ **Miles Davis:** „Die Autobiographie“ (Heyne). „Meine erste Erinnerung ist die an eine Flamme...“

J. D. Salinger auch, mit Philip Roth sowieso. Schließlich geht es bei Jonathan Ames ziemlich deftig zu. Mag alles sein, aber diese „Bekenntnisse eines New Yorkers“ stehen mit ihrem frischen Sound sehr gut auf eigenen Beinen. Und durchlaufen damit die finsternen Ecken des „Big Apple“.

■ **Jonathan Ames:** „Flüchtig wie die Nacht“. Europa, 206 Seiten, 252 S.

